

Zur Bedeutung von Sportengagements für Heranwachsende Problemlage und Zielsetzung

Bereits vor der Pandemie wurde kontrovers diskutiert, welchen Stellenwert Sport und insbesondere vereinsgebundenes Sporttreiben im Alltag von heutigen Heranwachsenden hat. Einerseits wurde eine wachsende Bedeutung von Sportlichkeit in der Jugendkultur und die Einbindung eines immer größeren Anteils von Kindern und Jugendlichen in den organisierten Sport konstatiert. Andererseits wurde ein zunehmender Bewegungsmangel bei Heranwachsenden u.a. bedingt durch längere Schulzeiten, weniger körperliche Alltagsbewegungen und zunehmende sitzende Tätigkeiten diskutiert (zsf. Burrmann & Mutz, 2017; Schmidt, 2020). Während der Pandemie scheinen Alltagsroutinen brüchiger geworden zu sein. Aktuelle Zahlen deuten darauf hin, dass Sportvereine viele Mitglieder insbesondere im Kinder- und Jugendbereich verloren haben (DOSB, 2021). Zudem scheinen die Unterschiede im Sporttreiben von Heranwachsende aus sozial guten vs. prekären Verhältnissen weiter zugenommen zu haben (Kauer-Berk et al., 2020). Unklar ist, wie und mit welcher Relevanz Sportengagements von Heranwachsenden seit der Pandemie weitergeführt wurden. Auf der Grundlage aktueller Daten wird die Frage aufgenommen, welchen Stellenwert sportliche Aktivitäten in der Freizeit von Heranwachsenden einnehmen und wie attraktiv der Sportverein im Vergleich zu anderen Sportsettings ist.

Theoretischer Hintergrund und Annahme

Ausgangspunkt unserer Analysen bildet der von Jürgen Zinnecker Ende der 1980er Jahre beschriebene Trend zur „Versportung des Jugendalters“. Vier Argumente waren für ihn leitend: (1) die Sportbeteiligung von Jugendlichen in ihrer Freizeit stieg seit den 1950er Jahren an, (2) Geschlechterunterschiede nahmen zugunsten der zunehmend in den Sport involvierten Mädchen ab, (3) Sportarten und die mit Sport verbundenen Sinnperspektiven differenzierten sich aus, so dass der Zugang zum Sport für alle erleichtert wurde und (4) stellte Sportlichkeit ein immer stärkeres Element gesellschaftlicher Schönheits- und Körperideale dar (Zinnecker, 1989). Die Thesen wurden in den letzten Jahrzehnten auf das Kindesalter übertragen (Hasenberg & Zinnecker, 1996) und konnten bisher bestätigt werden (Burrmann & Mutz, 2017). Angenommen wird, dass der Trend zur Versportung seit der Pandemie nicht nahtlos fortgesetzt wurde.

Methode

Zurückgegriffen wird auf Daten einer bundesweit repräsentativen Jugendsportstudie, die im Sommer 2023 als Online-Umfrage im Rahmen des Move For Health Projekts von Kantar Public durchgeführt wurde. Es wurden 1.978 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren befragt. Neben einigen sozialstrukturellen Fragen, die weitgehend von den Eltern(teilen) beantwortet wurden, erfolgte eine umfassende Abfrage bei den Jugendlichen selbst zu ihren Sport- und Bewegungsaktivitäten (z.B. zur Häufigkeit und Auslegung des Sporttreibens, zu ausgeübten Sportarten und Bewegungsformen sowie Orten des Sporttreibens) und zu den Gründen für oder gegen das Ausüben von Sport in der Freizeit.

Ergebnisse

Zocken, Filme streamen, Internet und Musikhören gehören für ein Drittel bis ein Viertel der 13- bis 17-Jährigen zu den drei wichtigsten Freizeitbeschäftigungen. Sportmachen und „sich mit Leuten treffen“ nehmen hinter „an der Spielkonsole, am PC oder Smartphone spielen“ Rang 2 bzw. 3 der wichtigsten Aktivitäten ein. Für etwa 60 Prozent der befragten Jugendlichen auf dem Land und in der Stadt gehört der Sport zu den „selbstverständlichen Alltäglichkeiten“. Sie treiben eigenen Angaben zufolge regelmäßig Sport. Der Anteil an Nichtsportler*innen liegt bei 14 Prozent. Die am häufigsten genannten Sportaktivitäten der Jugendlichen in der Freizeit sind Fahrrad fahren, Schwimmen und Fußball. Jede*r zweite Jugendliche – relativ unabhängig vom Wohnort – gibt an, die sportlichen Aktivitäten in der Freizeit seit der Corona Pandemie verändert zu haben. Etwa 42 Prozent der befragten 13- bis 17-Jährigen sind in einem Sportverein aktiv, 13 Prozent nutzen kommerzielle Sportangebote, 10 Prozent nehmen Sportangebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit wahr und ca. 5 Prozent beteiligen sich an außerunterrichtlichen Sportangeboten der Schule. Eine Alternative zu (fremd) angeleiteten organisierten Sportangeboten stellt das informelle Sporttreiben in der Gruppe oder allein dar. 27 Prozent der Jugendlichen gehen ihren Sportaktivitäten auch informell nach, 13 Prozent betreiben den Sport ausschließlich informell. Regressionsanalysen ergeben folgendes Bild: Eine höhere Schulbildung der Eltern, das Nichtangewiesensein auf staatliche Unterstützungsleistungen, der Besuch eines Gymnasiums, kein diagnostizierter Förderbedarf, männliches Geschlecht, ein Wohnort in den alten Bundesländern und auf dem Land verringern die Wahrscheinlichkeit einer Sportabstinenz und erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines vereinsgebundenen Sporttreibens. Neben diesen aktuellen Überblicksdaten wird im Vortrag ein Vergleich zu vorherigen Jugendsportdaten hergestellt, um mögliche Trends aufzuzeigen und die Forschungsfragen beantworten zu können.

Diskussion und Ausblick

Die seit vielen Jahrzehnten postulierte These von der Versportung des Jugendalters scheint nach der Pandemie etwas ins Wanken geraten zu sein. Sitzende (mediale) Aktivitäten haben in den letzten Jahren weiter an Bedeutung gewonnen, während aktives Sporttreiben an Relevanz verloren hat. Im Vergleich zur MediKuS Studie (Grgic & Züchner, 2013) hat sich der Anteil an Nichtsportler*innen um 5 bis 9 Prozentpunkte erhöht. Zugleich ist der Anteil an Sportvereinsmitgliedern um mehr als 11 Prozentpunkte gesunken (Dreiskämper et al., 2023). Inwieweit sich dieser Trend fortsetzt, sollte weiter beobachtet werden.

Literatur

- Burrmann, U. & Mutz, M. (2017). Sport- und Bewegungsaktivitäten von Jugendlichen in Deutschland. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 4, 385-401.
- DOSB (2021). *DOSB Bestandserhebung 2021*. Zugriff unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/BE-Heft_2021.pdf
- Dreiskämper, D., Burrmann, U., Kehne, M., Neuber, N., Rulofs, B., Süßenbach, J., Voigts, G., & Henning, L. (2023). *Sport und mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen – Ausgewählte Ergebnisse aus dem Move For Health Projekt*. Agentur One8Y.
- Grgic, M., & Züchner, I. (2013). *Medien, Kultur und Sport*. Beltz.
- Hasenberg, R., & Zinnecker, J. (1996). Sportive Kindheiten. In J. Zinnecker, & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern* (S. 105-136). Beltz.
- Kauer-Berk, O. et al. (2020). Das Virus, der Sport und die Herausforderungen. *Forum Kinder- und Jugendsport*. 1, 100-109.
- Schmidt, W. (2020). Gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Kindheit, Jugend und Sport im Wandel der Zeit. In C. Breuer, C. Joisten & W. Schmidt (Hrsg.), *Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 280-306). Hofmann.
- Zinnecker, J. (1989). Die Versportung jugendlicher Körper. In W.D. Brettschneider, J. Baur, & M. Bräutigam (Hrsg.), *Sport im Alltag von Jugendlichen* (S. 133-149). Hofmann.